

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t.

Sieben und zwanzigstes Stück.

Den 2ten April 1803.

Inhalt.

Warnung wegen zwey nicht genug beachteter Ursachen mancher Feuersbrünste. — Ueber das Sonnensalz. — Der Landmann. — Straßenreinigung. — Nachtrag zu dem Tausendkünstler. — Armenfachen: Mittwoch allgemeine Versammlung. Milde Verträge. — Universität. — Verzeichniß der Geborenen 2c. — der angekommenen Fremden. — 8 Bekanntmachungen.

I.

W a r n u n g

wegen zwey nicht genug beachteter Ursachen
mancher Feuersbrünste.

Es ist bekannt, daß Katzen gerne an warmen Orten liegen. Darum begeben sie sich unter die Ofen, und selbst unter die Feuerheerde, wo sie sich, besonders des Nachts, auf die warme Stelle zu legen pflegen. Und gerade diese Gewohnheit dieses so allgemein verbreiteten Thiers kann äußerst gefährlich werden. Man sollte also aufmerkamer darauf seyn, und diesen Hausgenossen durchaus nicht diese Freyheit gestatten. In der Asche können nämlich noch brennende Theile verborgen liegen, diese hängen

IV. Jahrg.

(27)

gen

gen sich in die langen Haare der Raze, und sie, die im ganzen Hause oft in die entlegensten Winkel, umher läuft, kann diese Funken oder Kohlen an gefährliche Oerter bringen. Hier glimmt der verborgene Funke, und bricht, ohne daß man es nur ahnden konnte, an Orten, wohin nie Feuer oder Licht kam, in Flammen aus. Und dies ist um so eher möglich, und kann selbst einige Zeit verborgen bleiben, da die Razen gewöhnlich weiche Stellen zu ihrem Lager wählen, worin sich der Funke lange halten kann. Sollte sich daraus nicht manche in ihrem Entstehen unbegreiflich scheinende Anzündung eines Hauses erklären lassen, besonders wenn der Brand in den obern Stockwerken anfängt? Man sollte also darauf sehen, daß niemals Razen auf dem Feuerherde lägen, am wenigsten des Nachts. Das sicherste Mittel bey den gewöhnlichen Heerden dagegen ist der in vielen Häusern anzutreffende sogenannte Feuerstülpen, der über die sorgfältig zusammengefegte Asche gesetzt wird, die dadurch vor allem Anlauf geschützt ist.

Ueber diesen Gegenstand schreibt neulich ein beobachtender Polizeybeamte folgendes: „Ich werde die Ursachen der häufigen Feuesbrünste auf dem Lande in dem Aufsatze für Ihre Blätter entwickeln und unter andern zeigen, daß von 15 Feuersbrünsten dieser Art, im Durchschnitt zuverlässig allemal wenigstens acht durch die Razen verursacht worden. Ich weiß nicht, ob Sie nicht in dem Augenblick, wo Sie dies lesen, darüber lächeln werden? — Aber ich versichere Ihnen: daß ich Recht habe, und daß es mir persönlich herzlich sauer geworden ist, bis ich
diese

diese große und wichtige Wahrheit bis zur höchst möglichen Gewisheit gebracht habe. Wenn ich Ihnen einst erzählen werde, wie das zugeht, so werden Sie mir gleich beytreten, und — allenfalls will ich es Ihnen frey lassen, die Probe zu machen. Ich habe 20 Jahre darauf zugebracht, um die Resultate meiner Beobachtungen und Erfahrungen zu berichtigen. Auf einmal und in ein Paar Jahren läßt sich so etwas nicht thun; man muß eine eiserne Beharrlichkeit haben, wenn man zum Ziele gelangen will. Ein großer Theil meiner Spaziergänge war diesem Gegenstande gewidmet. Ich habe oft Stundenlang in den niedrigsten Hütten der geringern Menschenklasse zugebracht, um dem Uebel der Feuersbrünste nachzuspüren, und dann als ich nun überzeugt war, waren es meine Schulzen noch nicht. Darauf sind auch mehrere Jahre hingegangen, ehe ich diesen Leuten gleiche Ueberzeugung beybringen konnte. Jetzt wissen sie das aber eben so gut als ich; und die Kagen in den Dörfern werden jetzt gewiß sorgfältiger, als der größte Spizbube, in Acht genommen und beobachtet. „

Eine andere, vielleicht wenig geächtete Ursache, die gefährlich werden und selbst Feuer hervorbringen kann, sind die kleinen Scheiben in den Dachpfannen. Man wählt sie um ohne große Kosten Licht zu gewinnen; aber sie müssen mit der größten Vorsicht angewandt werden. Die Glaser wählen oft dazu, der Haltbarkeit wegen, sogenannte Glasgallen; aber diese sind eben die gefährlichsten, und dürfen durchaus nicht gelitten werden. Jeder kennt die Wirkung der Brenngläser; und gerade diese dik-

2

ken

fen erhabenen Glasstücke können, vermöge ihrer Gestalt und Materie, eben so wirken. Trifft es sich nun, daß ihre Erhabenheit den Brennpunkt gerade so wirft, daß er auf die Bretter des Bodens fällt, die gewöhnlich durch die verstärkte Hitze unter dem Dache sehr trocken zu seyn pflegen; — sind diese Gallen den Sonnenstrahlen von Süden oder Osten und Westen sehr ausgesetzt: wer sieht dann nicht die Möglichkeit ein, daß sie zünden können? Man sage nicht, daß sie in vielen Häusern schon sind, und nichts geschadet haben. Es ist möglich, daß Laufende gerade in der Weite des Brennpunkts nichts zündbares antreffen; aber läßt sich die Möglichkeit läugnen? Kann es nicht einmal der Fall seyn? will man sich deswegen der Gefahr selbst aussetzen, da man bey der verschiedenen Dicke des Glases den Brennpunkt nicht vorher bestimmen kann? Entweder man suche lieber Licht durch ordentliche Dachfenster zu erhalten; oder wenigstens nehme man nur glatte Scheiben, die diese Gefahr nicht so leicht besorgen lassen.

 II.

Ueber das Sonnensalz.

Dem ehrenvollen Aufruf, über die neuliche Nachricht von der Salzbereitung an der Sonne doch auch etwas zu sagen, muß ich schon Folge leisten. Aber Zeit und Raum, worin doch alles geschehen muß,

ge-

gebieten mir Kürze, und so weiß ich dem Herren Nachbar kaum anders zu antworten, als mit der niederländischen koddigen Opschrift: Help God med Gnaden, Hier werd ook Zoud (Salz) gesaden. Der Mann, welcher die Anstalt in Sachsen gemacht hat, verdient gewiß alles Lob, daß er dort zur guten Salzwirthschaft so viel Nützlichs angegeben hat. Wie viel er für die Verbesserung unsers Salzwerks gewirkt, das kann nur aus den Acten ersehen werden. — Betreffend die Sonnenbereitung, so hat auch hier schon der sel. Zerner die ursprünglich wohl Englische Northwicher Erfindung nachgemacht, und der sel. von Belthelm ließ einen großen Bretterkasten dazu einrichten. Allein der Versuch und Ueberschlag zeigte, daß es hier nicht mit Vortheil ausführbar seyn könne, sondern auf eine Suldenfabrik aus Thalern hinauslaufen. Ins große geht es vollends gar nicht, und 1,382,301 Pfund klingt zwar viel, aber bey uns heißt es 426 Last, und das ist, auf 6 Jahr vertheilt, kaum der Rede werth. Von der Ersparniß der Herren Nachbarn kann ich nicht genau und sicher urtheilen. Aber die Besichtigung der Anlage bey Artern, wo ich auf meiner Wanderung nur etwas in meine Schreibtafel zeichnete, läßt mich glauben, daß die Bretterkasten und der Platz mehr kosten, als die Feurung, ob wir gleich hier das Klaster Holz nicht für 2 Thlr. haben können, wie der Herr Nachbar rechnet. Auch möchte noch die wichtige Frage zu beherzigen seyn, wie das Sonnensalz geräth und beschaffen ist.

Rüdiger.

III.

Ein Landmann

wie er seyn soll in seinem Alter.

Vor einigen Jahren verstarb im Magdeburgischen ein abgelebter Landmann von edler Einfalt und Gutmüthigkeit. Altershalber hatte er seinem einzigen Sohne das Hauswesen übergeben, und sich einen Auszug vorbehalten. Allein er ließ sich den hier gewöhnlichen Lebensunterhalt von seinem Sohne nicht reichen, ohne demselben mit den ihm noch übrigen Kräften nützlich zu werden. Er wartete der Gärten, pflanzte und veredelte junge Bäume, unter deren Schatten er weder zu ruhen, noch deren Früchte er zu kosten Hoffnung hatte. Auch pflegte er der Bienen, beschchnitt die Weinstöcke und setzte Senker ein, verfertigte allerley kleine Hausgeräthschaften, nahm seine kleinen Enkel in Wartung und Schutz, und lehrte die größern Lesen und Schreiben. Aber nicht genug, daß dieser würdige Alte den Seinigen nützlich wurde; er diente auch gern und ungerufen jedermann.

Er verschloß sich nicht in seine Kammer, sondern besuchte fleißig das Feld, und freute sich der fremden Saat und Erndte wie sonst der seinigen. Ging er bey einem Garten vorüber, und fand, daß hier oder da der Zaun schadhast war, oder daß die Thüre nicht wohl schloße, so besserte er auf der Stelle den Zaun aus, oder änderte und befestigte die

die

die Thür durch Beil und Nagel, welche er gewöhnlich bey sich führte; der Garten mochte angehören wem er wollte. Ohne daß ihn der Prediger des Orts besonders dazu aufforderte, kam er öfters zu ihm, besuchte seinen Garten, band junge losgerissene Bäume an ihre Stangen, oder gab denen einen Pfahl, die einer Stütze bedurften, pflanzte Bäume, und pflanzte Rosenbüsche in den Steig. Und daß that er oft ohne daß der Prediger es wußte — aber er kannte schon den Mann: wenn er an seinen Bäumen und Weinstöcken die hergestellte Ordnung sahe, so dachte er gleich: Vater Willms ist im Garten gewesen.

Einstmals kam er in die Pfarrstube, und sahe, daß der bretterne ausgetretene Boden sehr ästig und höckericht geworden war. „Ey, ey!“, sagte er, „da können die lieben Kinder leicht fallen,“ ging weg, holte Beil und Meißel, und machte gerade was krumm war. Allen Müttern des Dorfs säete er den Leinsamen und die Mohrrüben in die Gärten: denn Vater Willms verstand es am besten und that es gern.

Vater Willms war auch gottesfürchtig, ein andächtiger Väter in seinem Kämmerlein und aufmerksamer Zuhörer in der Kirche; aber kein Heuchler, der auf die arge Welt schmähete, und die Lebensfreuden, die er nicht mehr mit genießen konnte, verdammte. So wohlthätig und sanft sein Leben war, so freundlich klopfte endlich auch der Tod an seine Thürte, den er als seinen Freund willkommen hieß. Er starb ohne Schmerz und Kampf. Seiner Leiche folgte

folgte das ganze Dorf, und jeder wünschte so wie er zu leben, und dereinst auch so zu sterben.

Das ist eine Erläuterung und Erklärung des schönen Spruchs jenes frommen Schweizers: Tugend ist wahrlich unter den Strohdächern, und auch die Todtenbetten sind unter diesen oft am frömmsten und reinsten!

Niemeyer, Prediger.

IV.

Straßenreinigung.

In einigen patriotischen Wochenblättern habe ich Vorschläge zur Reinigung der Straßen gelesen, welche blos auf die Stadt Halle Bezug haben. Es würde aber nicht übel seyn, wenn auch die Vorstädte und die so nahe an Halle gelegenen Amts-Städte auf den guten Gedanken kämen, ihre Straßen und Gassen rein erhalten zu lassen. Ich nehme mir die Freyheit, vorzüglich für Glaucha einen Vorschlag zu machen, wo ich im Winter sowohl als im Sommer alle Straßenunannehmlichkeiten im höchsten Grade gefunden habe. Ich erfuhr auf mein Nachforschen, daß zu Reinigung der Quergassen und Gräben, deren es verschiedene giebt, von E. E. Magistrat ein Mann, welcher freylich ein unvermögender Greis ist, gehalten wird, und jährlich aus der Kämmerey ein Weniges bekommt.

Der Glauchaische Magistrat, welcher das Unangenehme selbst empfindet, würde ihm längst abgeholfen

holfen haben, wenn mit einer Wenigkeit viel zu helfen wäre. Die Kämmerey ist arm; hingegen die mehresten Bewohner, vorzüglich die Horren Stäckerfabrikanten, wohlhabend. Ich bin also, da ich mehrere dieser Herren kenne, gewiß überzeugt, daß alle, deren Gassen auf die Straße führen, zur Beförderung des bey ihren Fabriken unvermeidlichen Unraths, jährlich gern 1 Thlr., 1 Fl. oder $\frac{1}{2}$ Thlr., nach Verhältniß ihrer Fabrik geben würden. Auf diese Art hätte man einen Fond, wovon ein rüstiger Mann gehdrig besoldet werden könnte, welcher täglich einige Stunden auf die Reinigung dieser Gassen und Gräben verwenden müßte, welche seit so vielen Jahren, besonders bey heißen Tagen, den unaussprechlichsten Gestank verbreiteten, auch im Winter schon manchen Fuhrmann bald ein Rad, bald eine Aes kosteten.

Ein Einwohner zu
Glauchau.

V.

N a c h t r a g

zu dem Tausendkünstler.

Der Verfasser des Aufsazes „der Tausendkünstler“, (im vorigen Stück des patr. Wochenbl.) hat mit Bedauern erfahren, daß man hier und da glaubt, er habe mit dem dort genannten Namen bestimmt auf irgend Jemanden hinweisen wollen. Er versichert daher hiermit aufs heiligste, daß er jenen in

englischen Schauspielen und Romanen sehr gewöhnlichen Namen ganz zufällig und absichtslos gebraucht hat, eben weil er durchaus Niemanden dieses Namens kennt, auf welchen jene Schilderung anwendbar wäre. Zugleich erklärt er es für die allerschiefste Auslegung seines Aussages, wenn man darin Spott über die Thätigkeit und den Erwerbfließ rechtlicher Bürger finden will, die zu ihrem wirklichen Nutzen, oder zu einer unschädlichen Erholung, diesen und jenen Versuch machen, ihre Fertigkeiten oder Kenntnisse zu vermehren. Es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen verständigen, lobenswerthen Bemühungen dieser Art, und der lächerlichen Verirrung eines albernen Tausendkünstlers, der alles Mögliche macht, nur nicht das, was er machen sollte. Daß es deren giebt, wird wohl niemand bezweifeln. Ob in oder außer Halle ist gleichgültig. Das Wochenblatt wird ja nicht bloß in Halle gelesen. Aber ein sehr schlimmes Zeichen wäre es für die Geistes- und Herzensbildung des Hallischen Publikums, wenn es jeden Einfall, jede ernste oder scherzhafte Warnung sogleich auf einen ihrer Mitbürger deuten wollte. Das Wochenblatt soll allerdings allerlei zur Sprache bringen, auch Thorheiten, die schon so manchen um Brod und Zufriedenheit gebracht haben, Aber noch nie hat es sich erlaubt irgend einen Mitbürger zu kränken. Nur der Unverstand macht solche Deutungen. Aber diese Kleinstädtereiy müsse fern von uns bleiben!

Auflösung der letzten Räthsel.

1) Ist noch nicht eingegangen. 2) Der Häring.

Chronik

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Armen sachen.

Nächsten Mittwoch versammelt sich das Almo-
sencollegium in Verbindung mit der Gesellschaft
freywilliger Armenfreunde.

Milde Beyträge.

1) Bey der Auszahlung der Entschädigungs-
gelder an die beym Feuer am 15ten März 1801 all-
hier Beschädigten, sind an die Armen-Casse geschenkt
worden:

	Thlr.	Gr.	Pf.
a) von dem Strumpfwirker E.	4	—	—
b) von dem Gerentner u. Schnei- dermeister J.	1	—	—
c) von dem Halloren R.	—	16	—
d) von dem Fischermeister H.	—	12	—

Summa 3 4 —

2) Außer dem haben noch der Gerentner und
Schneidermeister J. 1 Thlr.
Desgleichen der Strumpfwirker E. 2 Thlr.

Summa 3 Thlr.

für den damals mit ihnen beschädigten Meister R.
übergeben, welche in ihren Namen an letztern über-
geben worden sind.

3) Vom Herrn W. zum Besten der Armen sind
von dem Herrn Assessor Raden übergeben 16 Gr.

4)

5) Bey einer vergnügten Geburtstagsfeier wurden am 27sten März gesammelt 5 Thlr. 11 Gr.

6) Bey der Verbindung des Herrn Friedländer wurden für die hiesigen Armen gesammelt 4 Thlr. 10 Gr. 6 Pf.

2.

U n i v e r s i t ä t.

a.

Am vorigen Sonnabend wurde der an' des Herrn Gebr. Klein Stelle hier angekommene bisherige Canzler und Director der Universität zu Königsberg, Herr Geheimde. Justizrath Schmalz als Director der hiesigen Universität und Ordinarius der Juristenfacultät im Generalconcilio eingeführt.

b.

Mit hoher Genehmigung ist von dem hiesigen Königl. Pflanzengarten ein Stück von etwa drey Morgen am Neumerker Brauhaus und Abhang des Berges an die Saale hinunter, mit Inbegriff der Grotte, besonders für die Wirthschaft gewidmet. Diesen Fleck oder Wirthschaftsgarten muß ich also zum Unterricht der jungen Wirthsleute mit allerley Gras, Getraide und Klee, Kohl, Rüben, Schoten, Knollen, Gewürz, Thee-, Kaffee-, Del- und Farbegewächsen, auch Blumen, Wald- und Obstbäumen anpflanzen, und darüber Versuche anstellen, die auch ältern erfahrenen Wirthsleuten, Künstlern und Handelsleuten, mit der Zeit Vortheil bringen können. Deswegen halte ich für gut, es allen Landwirthsleuten,
Künst-

Künstlern und Hausmüttern hier öffentlich bekannt zu machen. Ich bitte Sie um Ihren Rath und Beyhülfe mit sonderbaren guten Pflanzen, Saamen, Pflanzfreisern u. d. gl., welche ich gern anständig bezahle oder eintausche. Dagegen werden Sie mit der Zeit ein vollständigeres wirthschaftliches Pflanzen- und Sämereywaarenlager bey mir finden, als die gemeinen, ungelehrten, ungelerten und ungewanderten Gärtner haben. Denn ich hole und verschreibe aus Wäldern, Wiesen, Aeckern und Gärten, auch auswärts von Erfurt, Göttingen, Kassel, Weimar, Hamburg, Berlin u. s. w. zusammen was ich kann und weiß. Auch habe ich zwar selbst wenig ausübende Erfahrung, aber doch viele Bücher von andern erfahrenen Gärtnern, Landwirthen und Künstlern, daraus bisweilen der erfahrenste noch etwas lernen kann. Wer das glaubt, der komme des Mittwochs oder Sonnabends, nach Mittag um 2 Uhr, in den Garten, so findet man mich immer zum Vorzeigen, Unterricht und Dienst bereit. Auch versammeln sich da Wirthe, Künstler und Hausmütter mit Spaten, Hämmern und Büchern, ledernen und Florschürzen, zur gegenseitigen Befragung und freyen gesellschaftlichen Unterhaltung über allerhand Wirthschaftssachen, und wir bilden mit der Zeit wohl gar wie Leipzig und Potsdam eine preisliche Gesellschaft, welche ihre Bemerkungen in Druck herausgibt. Zum Werben und Ernennen ordentlicher Mitglieder, Nachsuchen hoher Bestätigung u. d. gl., ist es noch immer Zeit. Erst muß ich abwarten, ob mein Vorschlag und diese allgemeine Bitte und Einladung so viel Beyfall findet, als ich wünsche.

Rüdiger.

3.

Gebörne, Getraüete, Gestorbene in Halle u.
M ä r z. 1 8 0 3.

a) Gebörne.

- Marienparochie: Den 8. März dem Handarbeit.
Sintsch ein Sohn, Andreas Gottfried Samuel. —
Den 24. dem herrschaftlichen Bedienten Blondel eine
Tocht., Marie Clara Barbara. — Den 27. dem
Salzwirkermeister Bandermann ein S., todtgeb.
Ulrichs parochie: Den 25. März dem Gastwirth
Lehmann ein S., Johann Friedrich.
Morixparochie: Den 16. März dem Handarbeit.
Laninger eine T., Friederike Dorothee. — Den
24. dem Schneidermstr. Peuke ein S., Joh. Wilhelm.
Krankenhaus: Den 20. März ein unehel. Sohn.

b) Getraüete.

- Jüdische Gemeinde: Der Kaufmann Selig Jac-
cob Friedländer aus Berlin mit Rosine Zachrias
aus Halle.

c) Gestorbene.

- Marienparochie: Den 22. März des Salzwirker
Trinkmann nachgel. S.*, Friedrich Wilhelm, alt 14 J.
1 M. Auszehrung. — Den 23. des Posamentier-
meister Samel, alt 72 J. 8 M. Entkräftung. — Den
24. des Schneidermeister Ehrenfried Ehefrau, alt
62 J. 6 M. Schlagfluß. — Der Salzwirkermeis-
ter Ebert, alt 61 J. Wassersucht. — Den 25. des
Handarbeiter Tietz Wittwe*, alt 34 J. Auszehr. —
Der Soldat Trill, alt 25 J. Auszehrung. — Den
26. des Ackerinteressenten Beyer Ehefrau, alt 64 J.
10 M. Entkräftung. — Des Soldat Ebel T.,
Marie Rosine, alt 2 J. 3 M. Zahnen. — Den
27. des Salzwirkerinstr. Bandermann S., todtgeb.
Ulrichs parochie: Den 19. März des Deconomie-
verwalters Müller S., Friedrich Wilhelm, alt 20 J.
5 M. 2 W. Brustkrankheit. — Der Handarbeiter
Mädecke, alt 76 J. 3 M. Entkräftung. — Den

24.

24. des Invaliden Pohle Wittwe, alt 54 J. 3 M. 7 T. Auszehrung. — Den 24. der Invalide Wiedersohn, alt 51 J. kalter Brand.

Moritzparochie: Den 23. der Invalide Artmann, alt 53 J. Schlagfluß.

Domkirche: Den 21. März des Gürtlermstr. Belin Wittwe, alt 58 J. Brustkrankheit. — Den 28. des Schuhmachermeister Koch S., Friedrich Christoph Ferdinand, alt 6 J. 8 M. Scharlachfieber.

Glauchau: Den 20. März der Lehrer des Königl. Pädagogiums M. Döderlein, alt 27 J. 1 M. Halsbräune. — Der Gerentner Theuerkauf, alt 60 J. 3 M. Schlagfluß. — Des Strumpfwirkermeister Klär T., Marie Dorothee Caroline, alt 1 J. 4 M. Steckfluß.

4.

Angewommene Fremde in Halle.

Den 25. März Weimar. Obristlieut. und Cammerherr Freyh. v. Groß mit Familie; log. i. Crpr. — v. Welck, Student a. Leipzig; v. Meyer a. Hamb. Lieutenant v. Mezrath a. Hamm; log. i. gold. Löwen;

Bekanntmachungen.

Herr Professor Ritt Sprengel giebt im Verlag der Gebauer'schen Buchhandlung zu Halle
eine Gartenzeitung

heraus, welche ausschließlich der Gartenkunst in allen ihren Zweigen gewidmet ist. Eine ausführlichere Anzeige, die nächstens erscheint, wird die Freunde der Gartenkunst mit dem Plane dieses Instituts näher bekannt machen.

Es ist vorigen Sonntag ein weißpiqueener Strickbeutel, in welchen sich ein silberner Eßlöffel befand, gezeichnet E. W. G. 1795., verlohren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, beide Stücke gegen Einen Thaler Douceur an den Herrn Faktor Borgold abzugeben.

Auf bevorstehende Ostern wird ein von guten Eltern erzogener Knabe in eine Material-Handlung gesucht; sollte ein solcher zur Erlernung derselben Lust und Fähigkeit haben, so kann er sich bey dem Herrn Factor Borgold am Waisenhause melden, woselbst er nähere Nachricht erhalten wird.

Ein sehr gutes schwarzgrosetournes Frauenskleid nebst Rock, ist bey mir, dem Schneider-Meister F. C. Borgold, wohnhaft am Waisenhause, um billigen Preis zu verkaufen.

Ein Frauenzimmer von gesetzten Jahren, aus dem gebildeten Stande, die in den gewöhnlichen weiblichen Arbeiten, und besonders in einer geschickten Führung des Hauswesens, bestehen kann, auch mit Kindern gut umzugehen weiß, wünscht je eher je lieber bey einer Herrschaft oder bey einer Dame oder einzeln Herrn, in einer Stadt oder auf dem Lande, eine Stelle zu erhalten. Nähere Nachricht giebt der Antiquar Nette in Halle.

Es sollen den 4ten April d. J. und folgende Tage, jedesmal Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, in den Menckenschen in der Steinstraße belegenen Hause, verschiedenes Silberzeug, Betten, Wäsche und Hausgeräthe, gegen gleich baare Bezahlung, an den Meistbietenden durch Auction verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Halle, den 28. März 1803.

Ich zeige hierdurch ergebenst an, wie ich meine zeit-her bey dem Bäckermeister Herrn Bode geführte Handlung jetzt in mein eigen, sonst dem verstorbenen Herrn Heybey zugehörige, auf dem Neumarkt ohnweit dem Ulrichsthor belegenes Haus, verlegt habe. Ich empfehle mich einem geehrten Publikum außer den schon bekannten Materialwaaren und Tabacken, mit guten alten diversen Weinen, großen fetten Pommerschen Spickgänsen, à 26 Gr.; Brüste, à 16 Gr.; imarinirte frische Heringe, das Stück 20 Pf. auch 2 Gr. Restle Waaren, gute Bedienung und billige Preise werde ich einen jeden genießen lassen.

R i s e l. W. B. 1803

Auf dem Rittergute Dammendorf stehen 3 große fette Schweine zum Verkauf.